

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 73 (1947)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** An Adalbert

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## An Adalbert

Man hat gelernt. Wir sind gefaßt auf alle Fälle, von Spionasch, und zwar diesmal, bevor es kracht! Es heißt, bei uns sei eine neue Nazizelle. Das ist gut möglich. Doch an dieser Stelle sei auch auf rosarote Zellen aufmerksam gemacht.

Du wirst Dich sicher noch der schönen Adelheid entsinnen.  
Sie war, als Du noch da warst, männlich, und zwar sehr.  
Nun macht sie heftig bei den Frauenrechtlerinnen  
und möchte schon am nächsten Sonntag mit dem Urnengang beginnen.  
Der Gang zum Trauläre ist für sie erst sekundär.

Die Schweiz ist sehr berühmt für ihre Nächstenliebe-Industrie. Seit langem handelt man en masse mit Liebesgaben (aus Dänemark und andern Ländern, heißt es, stammen sie), und diese Firmen wenden sich an jene Schweizer, die im Ausland Freunde und viel Münz beisammen haben.

Verlängert sei das Hotelbau-Verbot, erfuhr man jüngst durch einen Bundesratsbeschuß. Das tönt leicht paradox, bei unsrer Hotelzimmernot. Kommt beispielsweis ein Mann aus England, sapperlot so ist wohl er, jedoch kein Zimmer da. Dein Freund

## Eustachius

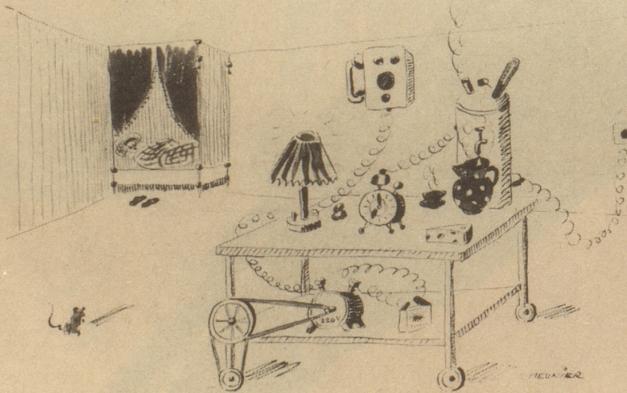
# Paradies.com

Die Wynentalbahn hat einen neuen vierachsigen Personenmotorwagen in Betrieb genommen, der mit zwei vor einem Jahre in Dienst gestellten vierachsigen Leichtmetall-Personenwagen und einem ebenfalls vierachsigen Postwagen zusammen nun eine einheitliche Komposition bildet. Bei einer festlichen Gästefahrt fielen die farbige Tönung der Wagen und die charaktervolle, von der traditionellen Schablone abweichende Beschriftung auf. Es fiel nicht nur auf, es fiel sogar sehr angenehm auf, fiel um so mehr auf, als sonst sehr oft die Techniker mit ihrer technischen Leistung so zufrieden sind, daß sie es für überflüssig erachteten, auch dem Ästhetischen noch Beachtung zu schenken.

ken. Hier hat man es aber getan. Man ließ die Beschriftung nicht in irgend einem Büro von einem konservativen Kalligraphen herstellen und die Farbe hat nicht irgend ein zufälliger Flachmaler bestimmt. Hier haben sich die Techniker folgendes gesagt: «Jetzt ist unsere Arbeit getan, nun rufen wir die Künstler, die sollen die Schrift und die Wagenfarbe gestalten, auf daß zum Schlusse alles das Werk überlegener, bewußter Gestaltung sei.» Und man ließ für die Farbe keinen geringeren als den Luzerner Maler Hans Erni, und für die Schrift den Basler Grafiker Eidenbenz rufen. Ich sehe jene Leute lächeln, die diese künstlerische Assizienz bei der Schaffung einer Bahn-

neuerung für überflüssig halten, die meinen, es komme bei einem Wagen lediglich darauf an, daß er nicht aus den Schienen springe. Die Farbe aber sei Hekuba. Und was brauche die Schrift von einem Künstler geformt zu sein, wenn man sie nur lesen könne. Ueber dem Lächeln dieser Leute aber vergeht mir das Lächeln. Im Grunde geht es hier um keine spaßhafte Sache, sondern ganz einfach darum, daß alles Sichtbare, und wenn es auch nur die Aufschrift und die Farbe eines Eisenbahnwagens wäre, so gut wie möglich gestaltet sein sollte. Was uns geschmackvoll entgegentritt, hilft unsren Geschmack bilden. Wenn alle Schaufenster, alle Biskuitverpackungen, alle Aschenbecher, alle Drucksachen, alle Eisenbahnwagen, kurz und gut, wenn diese ungeheure Welt des Sichtbaren blöd, fad, pedantisch oder gar geschmacklos aufräte, so würde gar bald unser Auge stumpf, und es ginge nicht lange, so wäre es auch nicht mehr beleidigt, wenn die Bilder, Plastiken und Bauten schlecht wären.

Und noch eines: Geschmack macht sich immer bezahlt. Ich behaupte, daß dieser sympathische Geschmacksdienst der Wynentalbahn für diese Bahn mehr wirkt als das gemeinhin angenommen wird. Ich werde diesen Sommer auf dieser Bahn eine Fahrt machen, nur weil mir das Unternehmen durch diese Kopulierung von Technik und Aesthetik sehr sympathisch geworden ist.



In Amerika wird eine Maschine hergestellt, die den Schläfer weckt, Licht macht und den Morgenkaffee kocht.

Alles noch gar nichts! Hören Sie, was das Wecksophon, eine Schwestermaschine vom Ipsophon, also eine schweizerische Erfindung, kann: Hee Siel Wänd Si Kafi oder Tee oder Ovomaltine? Weggli oder Schwarzbrot? Chäs oder Eier? Ich ha bereits gheizt, schtönd Si jetzt uuf, Si händ e wichtigi Beschprächig!



Per Zug vo Basel, Chur, vo Bärn,  
's Central Züri wählt me gärnl

